

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 31. Januar.

I n l a n d.

Berlin den 24. Januar. Gestern erfolgte in dem königlichen Schlosse, bei Seiner königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, in Gegenwart Seiner Majestät, der Durchlauchtigsten Eltern, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Hofes, der hohen Militär- und Civil-Beörden, so wie mehrerer der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich Wilhelm Adalbert, Sohn Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Majestät.

Diese heilige Handlung verrichtete der Hofprediger Sack, von welchem Se. königl. Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden.

Se. königl. Hoheit legten das von Ihnen Selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die Ihnen darüber vorgelegten Fragen, und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. Mittags war große Tafel bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen General-Major, Fürsten Labanoff-

Kostoffski, den Rothten Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Russische wirkliche Geheime Staats-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. Sardinischen Hofe, Graf von Boronzow-Daschkow, ist nach St. Petersburg abgegangen.

A u s l a n d.

Türkei und Griechenland.

Aus einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Privatschreiben aus Konstantinopel vom 25. Decbr. entlehnen wir folgende Nachrichten:

„Nach der Abreise des Herrn Vois le Comte ruhten die diplomatischen Verhandlungen bis zur Ankunft der letzten Post aus Smyrna, welche von Hrn. Stratford-Canning Depeschen an den Niederländischen Gesandten brachte, nach deren Empfang sich dessen Dolmetscher sogleich und zu wiederholten Malen in den Pforten-Pallast begab, und mit dem Pforten-Dolmetscher lange Unterredungen hatte. Es verlautete, daß die Vermittelung der Mächte neuerdings, aber auf eine Art zur Sprache gebracht werde, die endlich einen glücklichen Erfolg und Beis-

legung aller Differenzen über Griechenland hoffen lasse. Von Herrn Stratford - Canning's Rückkehr auf seinen Posten ist jedoch jetzt weniger als früher die Rede; es heißt sogar, er werde mit seinen Collegen nach Italien gehen und den Winter daselbst zubringen. Worauf die erwähnten Hoffnungen einer nahen Ausgleichung und der Rückkehr der Botschafter sich eigentlich gründen, scheint somit ein Problem, das Niemand zu lösen wagt. Die Feindseligkeiten sind indessen von Griechischer Seite nicht eingestellt.“ — Nach dem weiteren Inhalte dieses Schreibens ist zu Konstantinopel die Rede von einem Hatti-Scherif, der an die Pascha's von Thessalien, Albanien und Epirus erlassen werden soll, mit dem Befehl, gegen Libyen aufzubrechen und die Griechen unter Ipsilanti zu vertreiben. Die Blockade der Dardanellen wird von den Russischen Schiffen jetzt ernstlich gehandhabt; sie weisen alle Schiffe mit Lebensmitteln zurück und gestatten die freie Fahrt nur denen, die nicht kriegscontrabande Waaren nach Konstantinopel führen. Admiral Ricord, welcher die Blockade befehligt, geht jedoch dabei mit großer Vorsicht und Mäßigung zu Werke. — Von dem Kriegsschauplatz sind keine Nachrichten eingegangen; der Mangel an Lebensmitteln und die Beschwerlichkeiten der Zufuhren haben eine weitere Dislokation der Truppen ins Innere und an der Donau veranlaßt. Der Großvezier hat Aidos verlassen und sein Haupt-Quartier in Schumla aufgeschlagen. Hussein Pascha ist nach Silistria gegangen, und der bekannte Tschapan-Dglu hat sich mit seinen 12,000 Mann Kavallerie um Nikopoli gelagert. Nach Asien und Egypten haben Tataren wiederholte Befehle des Großherrn überbracht, zu den Kriegskosten beizusteuern und die ausgeschriebenen Contingente zu stellen.

Von der moldauischen Gränze wird unterm 9. Januar (ebenfalls in der Allgemeinen Zeitung) geschrieben: „Die neulich gemeldete Nachricht, daß die bei Foksan und Jassy in Cantonirungen gelegenen Russischen Truppen in Folge des Vorrückens eines Türkischen Corps Befehl zum Aufbruche nach der Donau erhalten hätten, bestätigt sich. Auch war in Jassy Anzeige eingegangen, daß sich die Türken in den letzten drei Wochen bei Silistria bedeutend verstärkt hätten, und mit einem Uebergange drohten. Die Besatzung von Giurgewo soll auf 5000 Mann vermehrt worden seyn. — Aus Widdin wird vom 4. d. gemeldet, daß der statt des abberufenen Achmed Pascha (welcher bei Krajova die

bekannte Niederlage durch General Geismar erlitt) neu ernannte Pascha mit 4000 Mann frischer Truppen in Widdin angekommen war, und dadurch die obnedies zahlreiche Garnison bedeutend verstärkt hatte. In Folge hievon scheint ein Theil der von Jassy aufgebrochenen Russischen Truppen seine Richtung nach der kleinen Wallachei zu nehmen. Die neuesten Briefe aus Krajova, wo man doch näher bei Widdin ist, äußern indessen noch nicht die mindesten Besorgnisse.“

Aus Ancona vom 4. Januar wird in demselben Blatte gemeldet: „Der Englische Oberst Wright ist von Corfu mit Depeschen des Herrn Stratford-Canning nach London hier durchgereist. Ein Französischer Courier brachte von Paris Depeschen für den Grafen von Guilleminot nach Voroß, wird ihn aber schwerlich daselbst antreffen, da der Herr Botschafter seine in Corfu gelassenen Effekten bereits durch ein Französisches Schiff abholen und nach Neapel führen ließ.“

R u ß l a n d.

Odessan den 10. Januar. Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Mehrere Zeitungen haben wiederholt gemeldet, der Großherr habe seine Residenz verlassen, um an die Spitze seiner Armee zu treten. Das Wahre von der Sache ist, daß Se. Hoheit sich darauf beschränkt hat, sich nach einer am äußersten Ende der Hauptstadt gelegenen Kaserne zu begeben, und dort seine Residenz aufzuschlagen. Man behauptet, der Sultan habe große Armee-Corps abgeschickt, welche Varna wieder erobern und die Bulgarei befreien sollten u. s. w. Dessenungeachtet begeben unsere Vorposten bei Pramadny und Bazardschick nur kleinen Türkischen Detachements, die sich bei Annäherung der Unsrigen zurückziehen.“ — Vorgestern hielt die Ackerbau-Gesellschaft hieselbst ihre zweite Sitzung. — Ein Versuch, den Anbau des Krimmischen Tabacks in der hiesigen Nachbarschaft einzuführen, ist so glücklich ausgefallen, daß man sich schmeicheln darf, bald einen neuen Erwerbszweig in voller Blüthe zu sehen.

Bericht vom abgesonderten Kaukasischen Korps.

Die Siege der Russischen Waffen sowohl im Perserkriege als auch während des letzten Feldzuges gegen die Türken, haben den gewünschten Eindruck auf die Räuberhorden diesseits des Kaukasus gemacht. Sie verhalten sich nicht nur vollkommen ruhig, sondern zeigen auch die beste Neigung zu

dem von ihnen verlangten Gehorsam. Der letzte Bericht des in Kachetien kommandirenden Obristen Rajewsky giebt davon einen unwiderleglichen Beweis: er meldet unter andern, daß ein Soldat, der zu den Lesghiern von der Bjelokanschen Gemeinde desertirt war, sogleich den folgenden Tag auf die erste Aufforderung ausgeliefert worden sei.

Auf der Kaukasischen Linie hat der General von der Kavallerie Emanuel neue Vortheile über die Gebirgsräuber davon getragen; durch Türkische Agenten aufgewiegelt, hatten nämlich die transkubanischen Tscherkessen im vorigen November während des niedrigen Wasserstandes den Kuban durchwaten und einige Einfälle in unser Gebiet gemacht. Dieses bewog General Emanuel, einen Zug jenseits des Kuban zu unternehmen, zu welchem Zweck er seinen Truppen den Befehl gab, die Gränze auf verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit zu überschreiten: 1) Eine Kolonne unter General-Major Turtschaninow, bestehend aus 780 Mann Fußvolk, 500 Kosacken und 2 Kavallerie-Feldstücken, sollte auf den Höhen des Urup, das Zeltendorf (Aul) der flüchtigen Kabardiner des Fürsten Adshi-Mursabeg-Tschamursin überfallen. Vom Feinde entdeckt, erfolgte ein unbedeutendes Scharmügel und das Zeltendorf ward erbeutet aber menschenleer gefunden. 2) Glücklicher war der Obrist Lukowkin. Mit einer Kompagnie Fußvolk, 350 Kosacken und einer Kanone, überfiel und nahm er nach einem hitzigen Gefechte auf den Hochebenen des Laba am Tache Kunisa das Zeltendorf der kabardinischen Flüchtlinge des Fürsten Kutschuk-Adshi-Ghirai. Der Feind verlor an Todten 16 Mann und 125 Gefangene beiderlei Geschlechts. Auf unserer Seite blieben zwei Kosacken; verwundet wurden 2 Kosacken und 8 Mann vom Nawaginischen Regimente. 3) Die dritte Kolonne unter dem Befehle des General-Majors Antropow, bei der sich auch der General Emanuel befand, hatte Ordre, die am Flüsschen Tschalmyk gelagerten Zeltgruppen der Wisloneer und nomadisirenden Kabardiner zu überfallen. Sie bestand aus 800 Mann Infanterie, und 550 Kosacken mit 3 Kosacken-Kanonen und 3 Kanonen von der Artillerie zu Fuß. Trotz aller Vorsicht, die Bewegungen dieser Kolonne dem Feinde zu verbergen, glückte es den Tscherkessen, unser Vorhaben zu entdecken. Das erste Lager, auf welches wir stießen, war leer; nur zwei Gefangene wurden gemacht, die nicht Zeit gehabt hatten, sich zu verbergen; dagegen erbeutete man 250 Stück Vieh. In dem Scharmügel verloren wir einen Ko-

sacken; ein anderer ward verwundet. Am 16. erreichte diese Kolonne, auf dem rechten Ufer des Labassflusses, dem Achmetberge gegenüber, die Zeltgruppen der Wisloneer. Friedlich kamen ihr die Fürsten und Anführer dieses Volks entgegen, um Schwonung flehend; sie versprachen den Unterthaneneid, Geißeln, und unbedingte Rückgabe aller Russischen Gefangenen, gleichwie alles dessen, so sie auf unserem Gebiete geraubt haben.

Im Verfolg der Ankündigung in unserer letzten Zeitung benachrichtigen wir das Publikum, daß schon am 2. Januar n. St. die zweite Serie der Holländischen Anleihe vergriffen worden.

Bemerkungen eines Russischen Offiziers über den letzten Feldzug wider die Türken.

(Fortsetzung.)

Dem Kaiser war es nicht unbewußt, daß mit Zurücklassung von 30,000 Mann zur Beobachtung zwischen dem Balkan und Silistria, und wenn 50,000 Mann bei Pravodi konzentriert wurden, das Vordringen auf Aidos möglich wäre, wenn man Warna und Schumla im Rücken lassen wollte. Dann wäre man, nach Abzug der nothigen Detafchements zur Sicherheit der Etapen und Besetzung von Burgas, mit höchstens 30,000 Mann in den Ebenen von Saffi und Adrianopel angelangt. Allein auch vorausgesetzt, daß diese geringe Armee hingereicht hätte, die Hauptstadt Rumeliens zu nehmen und die des Reiches zu bedrohen, so fragt es sich, ob 30,000 Mann, zwischen dem Balkan und Bucharest zurückgelassen, hinlänglich gewesen wären, sechs eroberte Plätze zu besetzen, die Moldau und Wallachei zu hüten und mit den zahlreichen Garnisonen von Wiedin, Kutschuk, Gjurjewo und Silistria sich zu schlagen, endlich noch der ganzen in Schumla festverschanzten Armee Russens die Spitze zu bieten, und das Korps des Kapudan-Pascha zu umzingeln, der bis 20,000 Mann zur Verteidigung Warnas versammelte. Jeder Militär bei gesundem Verstande wird das Unmöglichkeit der Sache einsehen. Hätte man demnach die Observationsarmee verstärken müssen, so wäre ein Zug gegen Adrianopel mit 20,000 Streichern, auch selbst von dem militärischen Gesichtspunkte allein betrachtet, nichts weiter als ein gefährliches Wagniß gewesen: ein solcher Streifzug erscheint aber noch bedenkllicher, bei Berücksichtigung der Schwierigkeiten für die Versorgung der in Rumelien und Bulgarien angewandten Streitkräfte, so

lange noch keine Basis zur Verproviantirung der Armee, von Varna aus, gesichert war, sondern alle Zufuhr aus Odessa erwartet werden mußte.

Ohne Professor der Statistik zu seyn, kann Jeder leicht wissen, daß Bulgarien und Rumelien wahre Wüsten sind. Sobald die schwache Bevölkerung dieser unfruchtbaren Gegenden mit Hab und Gut entflieht, könnte die Armee, ohne alle Bedürfnisse mit sich zu führen, daselbst nicht 22 Stunden bestehen. Es ist dieß eine wahrhafte Wanderkolonie, die all ihren Bedarf, bis auf die Schmiedekohle beim Beschlagen der Pferde und den täglich vorkommenden Ausbesserungen an einem unermesslichen Materiale, mit sich schleppen muß.

Die genaue Kenntniß, welche der Kaiser Nikolaus von den Schwierigkeiten der Verproviantirung hatte, bewog ihn, dem Zufall nichts zu vertrauen, so lange er nicht Besitzer von Varna war, und eine richtige Schätzung der Wichtigkeit Silistrias für die Sicherung seiner Winterquartiere bestimmte ihn, eher auf die Unterwerfung jenes Platzes als auf einen Zug gegen Aidos bedacht zu seyn. Ein schöner Belagerungspark, den man zu Kiew ausgerüstet hatte, war zu diesem Ende in der Mitte Septembers eingetroffen, einige Widerwärtigkeiten, die einzig und allein an der Administration lagen, verzögerten die Belagerung, und ein frühzeitiger Winter, der jenen südlichen Gegenden sonst ganz fremd ist, hat es nothwendig gemacht, dieselbe bis auf den Frühling zu verschieben.

Während des ganzen Feldzuges war dieser Vorfall der einzige, der nicht obllig den, von dem Kaiser von Rußland, entweder in öffentlichen Akten, oder im Vertrauen geäußerten Ansichten entsprach, und den man nur zufälligen Umständen zuschreiben kann.

Doch lassen wir es, den Ereignissen vorzugreifen und beileiden uns, in wenigen Worten diesen Feldzug zu schildern, den man uns als für Rußland so nachtheilig darstellt.

Eine Armee, theils aus Podolien, theils aus Moskwa oder St. Petersburg kommend, rückt nach dem Pruth und der Donau. Aus drei Infanteriekörpern und vier Kavallerie-Divisionen bestehend, bestimmt sie natürlich, das Korps rechts unter dem General Roth, zu der so wichtigen Besetzung der Fürstenthümer, zur Beobachtung von Giurgewo, Rustschuk und Silistria. Das Korps des Centrums, befehligt von dem Großfürsten Michael, belagert Brailow; das linke endlich, angeführt von dem General Rud-

sewitsch, und stärker als die beiden andern, passirt mit 4 Divisionen die Donau, gegenüber Iffactscha.

Alles gelingt nach Wunsche; die Ueberschwemmungen der Donau, die bis zum Märzmonat gefroren gewesen und durch das späte Aufthauen der Schneemassen in Deutschland beträchtlich angeschwollen war, verzögerten in der That den Uebergang um einige Tage; man mußte, wenn man zum Flußbette gelangen wollte, einen Damm von zwei Meilen erbauen, der den Römischen Legionen Ehre gemacht haben würde. Doch hatte dieser Aufenthalt keinen wesentlichen Einfluß auf die Ergebnisse des Krieges.

Nach dem glorreichen Uebergange bei Satunowo, auf den die Einnahme von Iffactscha folgte, konnte der Kaiser, da er gendthigt war, Observationskorps vor Matschin, Hirsowa, Zultscha und Küstendssi zu verlegen, bloß mit den noch übrigen 4 Brigaden, dem Wall des Trajan weislich nicht vorbeigehen.

Diese erste Zertheilung unserer Kräfte, die unvermeidlich war, um uns die Fürstenthümer zu sichern, die Operationslinie auszuwehnen, und uns der lästigen Nachbarschaft Brailows in der Nähe unserer Donau-Brücken zu entheben, hielt die offensiven Bewegungen bis gegen Ende des Juni gezwungen auf. Sobald die abgeforderten Korps, nach dem Fall der Plätze, ihre Aufgaben gelbt und sich wieder vereinigt hatten, rückte die Armee gegen Hussein Pascha, trieb seine Vorhut von Bazardspick nach Kobsudshi, und erschien vor Schumla.

Diese Stadt, wegen der hohen Wichtigkeit bekannt, welche ihre örtliche und strategische Lage ihr geben, war die Zuflucht des Türkischen Heeres in allen vorhergehenden Kriegen. Hussein-Pascha hatte daselbst über 40,000 Mann zusammengebracht. Was konnte wichtiger seyn, als einen Zug gegen ihn zu unternehmen, um zu versuchen, ihn in ein entscheidendes Treffen zu locken? Glauben, daß man durch Vordringen von Pravadi gerade auf Aidos, den Seraskier bestimmt hätte, von Schumla aufzubrechen, um Adrianopel zu Hülfe zu eilen, ist ein Irrthum, den kein Militär theilen wird, der das Terrain dieses besetzten Lagers und den Charakter der Türken kennt.

Man zog also vor Schumla, wie sich gehörte, und das Gefecht vom 8. Juli bestätigte die Ueberlegenheit unserer Infanterie über die verworrenen Massen der feindlichen Reiterei.

Vor Schumla angelangt, galt es, entweder das Feindeslager zu stürmen oder zu beobachten, denn eine Belagerung war unmöglich wegen der weitaugedehnten Bergkette an deren Abhänge es liegt. Ei-

ne Befestigung von 2 Meilen; überall wo sie zugänglich wäre, mit Bastionen versehen; eine beträchtliche Stadt, amphitheatralisch an einem Berge erbaut, dessen Gipfel von Schanzen starrt, so war der Platz beschaffen, von dem Einige behaupten, man hätte ihn sofort erstürmen sollen.

Eine regelmäßige Belagerung war um nichts möglich als eine Blokade:

1) Weil die Hälfte des bei Brailow angewandten Parkes keine Dienste leisten konnte, und der aus Kiew erwartete noch sehr entfernt war.

2) Weil, wenn der Angriff auf die untere Stadt gerichtet und daselbst auch Bresche gemacht worden wäre, man nichts gewonnen haben würde; mit dem Bajonette hätte man jede Straße einer Stadt nehmen müssen, die stufenweise erbaut ist, von einer weiten Schanzlinie, 300 Faden hoch über dem Niveau der Bresche, beherrscht und endlich noch von einer Mannschafft vertheidigt wird, deren Hartnäckigkeit hinter den Wällen zur Genüge bekannt ist. Ein Angriff auf den Abhang von der nicht bastionirten süd-östlichen Seite, oder eine Erklammerung der vom Platze entfernteren Anhöhen, waren die einzigen vorzuschlagenden Operationen, allein dieses wäre noch ein höchst gewagtes Spiel gewesen, und hätte nicht ohne ein schreckliches Blutbad vor sich gehen können. Scheiterte dieser Angriff, so blieb dem Kaiser Nikolaus nichts weiter übrig, als über die Donau zurückzugehen, Seine Waffenprobe misslingen zu sehen, und für lange Zeit den Frieden aufzugeben, den zu erkämpfen man gekommen war. Erlaubte wohl der angekündigte Zweck des Krieges, dergleichen Ungefahren sich aussetzen? Wir überlassen es unsern Gegnern selbst hierauf zu antworten.

Sobald die Frage negativ gelöst wurde, war es nicht mehr zweifelhaft, welcher Ausweg ergriffen werden mußte. Schumla beobachtet, um Hussens Armee unthätig zu machen, und Barna unterwerfen, während das Korps Schischerbatows und die Gardes erwartet wurden, die gegen den 1. Sept. anlangten; zu dieser Zeit die Belagerung von Silistria eröffnen, um die Winterquartiere zwischen der Donau und dem Meere zu decken; alsdann die angelangten Verstärkungen benutzen, um Schumla zu bezwingen oder gegen Burgas vorzudringen, dieß war der Weg, den die Vernunft einzuschlagen gebot, und dieß auch der Entschluß des Kaisers. Nachdem daher die nöthigen Anordnungen vor Barna getroffen waren, kam Sr. Majestät nach Odessa, um abzuwarten, bis die Ankunft der Verstärkungen irgend ein Unterneh-

men möglich machte, das Seine Anwesenheit bei der Armee verdiente.

Hier muß man gestehen, daß Barna, nach unrichtigen Rapporten, zu leicht hin beurtheilt worden war: die anfänglich zur Belagerung ergriffenen Maßnahmen erwiesen sich unzureichend. Vergebens führte die Flotte später einige Verstärkungen und das nothdürftigste Material herbei; dieses war noch nicht genug, um den Platz zu umrennen und zu belagern.

Aus diesem vorläufigen Mißgriffe entsprang für den Fürsten Menschschikow, der von Schwierigkeiten umlagert war, die nur sein Talent allein zu besiegen vermochte, die unvermeidliche Obliegenheit, den Angriff auf die Seeite zu verlegen, woselbst alle seine Hülfquellen und der Weistand der Flotte sich befand, wo aber auch der stärkste Punkt des Platzes war. Dieser Umstand verlängerte die Vertheidigung bis über den berechneten Zeitpunkt hinaus. Anstatt am 20. Aug. im Besitze von Barna zu seyn, und alsdann die Korps Schischerbatows und der Garde mit denen des General Rudssewitsch und des Prinzen Eugen von Württemberg zu vereinigen, um entweder den Krieg jenseits des Balkan zu verlegen oder um Schumla einzuschließen und die darin eingeschlossene Armee durch Hunger zu zwingen; mußte man den ganzen Monat September, und alle zu Gebote stehenden Mittel, gegen Barna anwenden, das die Türken mit einigem Grunde als das Bollwerk Rumeliens und Konstantinopels betrachten. Sie hielten das Loos desselben für so wichtig, daß der Kapudan-Pascha selbst dorthin kam, um das Kommando zu übernehmen, wobei er alle Truppen, die er nur zusammenziehen konnte, mitbrachte, und daß der Großwesir, um Stütze und Weistand zu leisten, mit den letzten Reserven des Reiches nach Aidos ausrückte.

(Beschluß folgt.)

Königreich Polen.

Warschau den 26. Januar. Das vortheilhaft bekannte Werk des Preussischen Generals von Valentini „über den Türkentrieg“ ist in einer polnischen Uebersetzung unter dem Titel erschienen: „Der Türkentrieg, von Valentini, Königl. Preuss. General, übersetzt ins Polnische von dem Obersten Meiszwski, 8vo. Warschau bei Glücksberg 1829.“ Dies Werk ist in Beziehung auf Kriegskunst, Politik, Geschichte, Geographie und Statistik von gleich großem Interesse. Es enthält eine ausführliche Beschreibung der Türkei, ihrer Kriegsmacht, der natürlichen Lage und Verhältnisse dieses Landes und seiner Bewohner; auch sind darin die kriegerischen

Ereignisse und die Fähigkeiten der Anführer mit einer solchen Gründlichkeit geschildert und gewürdigt, daß man sich mit Hülfe dieses Buches über Alles, was über den Türkenkrieg irgendwo zu lesen ist, die genaueste Aufklärung verschaffen kann. Glücklicherweise fand das erwähnte Werk in der Person des Obersten Mecizjewski einen eben so gewandten als in der Kriegskunst erfahrenen Uebersetzer, dessen Kenntnisse das im Jahre 1825 von ihm herausgegebene werthvolle Werk „Die Feldfortifikation“ rühmlichst bekundet.

(Kourier.)

Das von Vielen mit Sehnsucht erwartete Gedicht: „Die polnischen Flüsse“ ist nunmehr erschienen.

Der hiesige Baumeister Karl Galle fuhr am 20. d. M. zu Schlitten, als mit einem Mal das Pferd scheu geworden, den Schlitten umwarf, und er dadurch einen so starken Stoß bekam, daß er auf der Stelle todt blieb.

Am demselben Tage starb Hr. Gregoire, Eigenthümer der ersten Bronzefabrik in unserer Stadt. Dieser Verlust ist um so empfindlicher für die schönen Künste, als er gerade mit dem Guß des erst in der obern Hälfte beendigten Denkmals für Copernikus beschäftigt war.

Am 18. d. starben hier die beiden trefflichen Aerzte, die Doktoren Nüßberding und Ködner.

Niederlande.

Brüssel den 21. Januar. Ein Königl. Dekret vom 20. v. Mts. ordnet an, daß alle Militairs in Niederländischen Diensten, sie seien geborne Niederländer oder Ausländer, welche das Unglück haben wahnsinnig zu werden, in den dazu errichteten Irrenhäusern auf Kosten der Gemeinde, in welcher der Verunglückte geboren ist, oder auf Kosten des Staats, wenn die dazu befugenden Bestimmungen vorhanden sind, unterhalten werden sollen.

Lüttich, die Vaterstadt Gretry's, hat sich für die Bemühungen derjenigen, die ihr das Herz dieses großen Componisten wiederverschafften, dankbar gezeigt. Der Advokat Hennequin von Paris, der ihre Sache bei dieser Gelegenheit an dem Gerichtshof zu Paris vertheidigte, dankt in einem Schreiben an den Lütticher Magistrat für eine prächtige Base, welche ihm die Stadt durch Herrn Ansaux, einen der Commissarien, welche das Herz in Empfang nahmen, verehren ließ. Eben so haben die genannten Commissarien goldene Medaillen bekommen, und der Direktor der Musikschule von Lüttich,

Herr Dauvoigne, eine goldene Dose mit dem Stadt-Wappen in Emaille.

Frankreich.

Paris den 19. Januar. Sonnabend den 24. werden die Herren Deputirten sich unter ihrem Vaters-Präsidenten im gewöhnlichen Sitzungssaale versammeln; jedoch bei verschlossenen Thüren; um die Vorarbeiten, die vor jeder Sitzungseröffnung stattfinden, vorzunehmen. Man wird durchs Loos die große Deputation ziehen, welche vor Se. Maj. gehen wird, und den gegenwärtigen Mitgliedern werden Billets für die Messe, die zu Notre-Dame am 26. stattfinden, und für die Eröffnungssitzung ausgetheilt werden. Die Arbeiten der Deputirten-Kammer werden aller Wahrscheinlichkeit nach am 28. beginnen. Man wird in diesem Jahre nur die Vollmachten von 11 neuen Mitgliedern zu verificiren haben. Demnächst wird das Scrutinium für die fünf Kandidaten, die man zur Wahl des Präsidenten dem Könige vorstellen muß, eröffnet werden, und man wird vier Vicepräsidenten und vier Sekrétaires ernennen. Die Quästoren Herr Laine, de Villebeque und de Bondy behalten nach den gesetzlichen Bestimmungen vom 4. Juni 1814 ihre Stellen, so lange sie Deputirte bleiben. Nachdem diese verschiedenen Wahlen getroffen sind, wird die Kammer sich in Bureau versammeln, um die Commission zur Abfassung der Adresse zu ernennen. Die Arbeit der Commission wird hierauf vorgelegt und im geheimen Comité diskutirt werden. In der Pairs-Kammer, welche durch Formen dieser Art nicht behindert ist, wird man sofort die Redaction der Adresse beginnen.

Die Deputirten und Pairs kommen in großer Menge täglich in Paris an. Die ersteren erregen besonderes Aufsehen. Der alte Verein in der Straße Grange Bateliere bildet sich wieder, doch hat man ein neues Lokal in der Straße Richelieu dazu erwählt; der General Thiers ist der Thätigste bei dieser Verbindung. Vorgestern hatte die erste Versammlung von Deputirten daselbst statt. Man zählte 84 Mitglieder, denn alle konstitutionelle Deputirte, die sich zu Paris befanden, waren gegenwärtig. Es herrschte die offenste Herzlichkeit, und alle freuten sich, daß sie sich nach der langen Trennung wieder beisammen fanden, um aufs neue mit frischen Kräften ihre Arbeiten zum Besten des Staats zu beginnen.

Folgende Anekdote wird im Moniteur von Mad. Catalani erzählt: Sie reiste durch Glocester und

befah daselbst, als sie schon ihre Abreise beschlossen hatte, die Gefängnisse. Hier fand sie eine Menge Unglücklicher, die wegen geringer Schuldsummen saßen. Sogleich beschloß sie noch länger in Gloucester zu verweilen, und gab ein Konzert zum Besten dieser Armen; es gelang ihr, 80 derselben mit der Einnahme loszukaufen. In ihrer großen Freude wollten diese ihr in Masse danken, allein eben so bescheiden als wohlthätig entzog sie sich dem Ausdruck dieser Gefinnungen. Man wird nicht vergessen haben (fügt der Moniteur dieser Erzählung hinzu), daß Mad. Catalani bereits vor 13 Jahren ein Konzert in der Akademie-Royal zu Paris gab, dessen ganze Einnahme, 32,000 Fr., sie den Behörden von Mery-sur-Seine schickte, um sie unter die Einwohner dieser Stadt, die durch den Krieg sehr gelitten hatten, zu vertheilen. In allen Hauptstädten Europa's, wo sie sich jemals hat hören lassen, hat sie ähnliche Wohlthaten geübt, und man schätzt die Summe, die sie als Frucht ihres Talent's an die Armen vertheilt hat, auf mehr als eine Million Franken.

— Den 21. Januar. Durch Verordnung vom 19. d. M. haben Se. Maj. die Zahl der geistlichen Secundair'schulen in der Diocese von Toulouse, so wie auch die Gemeinden bestimmt, in denen diese Schulen fortbestehen sollen; — durch eine zweite Verordnung werden die von dem Erzbischof von Toulouse erfolgten Ernennungen der Vorsteher der beiden daselbst befindlichen Secundair'schulen genehmigt; Alles dieß in Gemäßheit der Verordnung vom 16. Juni 1828, deren Bestimmungen allmählig zur Ausführung kommen.

Vorgestern hatte die Marschallin, Herzogin von Albufera, begleitet von ihren Kindern, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige und der Königl. Familie die „Memoiren des Marschalls Suchet, Herzogs v. Albufera, über seine Feldzüge in Spanien von 1808 bis 1814“ (2 Bände in 8vo. nebst Atlas in Folio, Preis 30 Fr.) zu überreichen.

In Montbrison (Dept. der Loire) hat nach zwei vergeblichen Abstimmungs-Versuchen endlich der konstitutionelle Kandidat, von Lacheze, Rath bei der dortigen Präfektur, über seine Mitbewerber den Sieg davon getragen; er ist am 15. mit 57 Stimmen gegen 52, die der Marquis de Vougy erhielt, gewählt worden.

Der Messenger des Chambres sagt im gestrigen Blatte: „Der Botschafter in London, Fürst von Polignac, trifft morgen in Paris ein. Es scheint

gewiß, daß er lediglich deshalb hieher kommt, um wichtige, in London begonnene Unterhandlungen, die sich, wie es heißt, auf die Angelegenheiten Griechenlands beziehen, zu beendigen. — Dies dient als Widerlegung der Gerüchte, welche von den Zeitungen verbreitet worden.“

Privatbriefe aus Toulon vom 13. d. M. melden Folgendes: „Etlche kranke Offiziere, die vor einiger Zeit aus Morea angelangt waren, haben jetzt freien Zutritt in die Stadt erhalten. Bei ihrer Abreise von Morea waren die Krankheiten im Abnehmen. Das erste Convoi der Expeditions-Truppen sollte in den ersten Tagen des Januar von Morea abgehen, und wird hier zwischen dem 20. und 30. d. Mts. erwartet. Wie man versichert, sollen die Königl. Schiffe sowohl als die Handelsfahrzeuge, auf denen diese erste, aus 1100 Kranken, und dem 29., 35. und 46. Linienregiment bestehende Abtheilung anlangt, vor Beendigung der Quarantaine wieder zurück gehen. Die dormalen zu Toulon befindlichen Transportschiffe sind nach Morea bestimmt. Sie haben keine Ladung, mit Ausnahme von etlichen, die Fourage eingenommen haben. Diese sollen die zur Expedition gehbrige Kavallerie und die andern die Truppen einnehmen.“

Der Graf von la Ferronnays hat gestern seine Reise nach Nizza angetreten.

Das Journal du Commerce gab in seinem Blatte vom 6. d. einen sehr langen, höchst merkwürdigen Brief aus Alexandrien über den Gewerbs- und Handels-Zustand Egyptens unter der Regierung des Pascha's. Hierauf ließ Mad. Méchain, die Gattin des vormaligen K. Consuls auf Cypren, gegenwärtig in Alexandrien und, wie man vermuthet, zum Nachfolger des Hrn. Drovetti als unser General-Consul daselbst bestimmt, den Herausgeber durch einen Huissier auffordern, augenblicklich zu erklären, wer der Verfasser jenes Schreibens (worin, wie man denken kann, Hr. M. nicht säuglerlich behandelt worden) sei, so wie zur Exhibition des Originals. Auf erfolgte Weigerung ließ sie ihm gerichtliche Klage ihrerseits andeuten. Das Journal du Commerce sagt hierüber: „Ehe sie uns einen Huissier gesandt, hatte sie uns gütlich um den Namen unsers Correspondenten und die Vorlegung seines Briefes angehen lassen. Wir glaubten nicht, ihrer Aufforderung genügen zu müssen, und zwar darum: Unser Correspondent ist ein achtungswerther, in Alexandrien etablirter Kaufmann. Wohnete er in Frankreich, so zweifeln wir nicht, daß er sich

gleich nennen und für die Bekanntmachung seines Briefes aufkommen würde, weil in Frankreich eine regelmäßige Justiz ist, und Gesetze sind, die niemand ungestraft verletzt. Dies ist nicht völlig eben so in Egypten, unter der doppelten Herrschaft der Türkischen Behörden und gewisser andern, dem Namen nach christlichen Behörden, die aber von Gewohnheiten auch etwas Türkisch sind. Nun hat dieser Correspondent mehrere Briefe geschrieben, die im Journal du Commerce erschienen sind, worin er Opposition wider die Regierung des Pascha's, und, was vielleicht noch dreister ist, wider die Consular-Kanzlei macht. Ihn nennen hiesje demnach ihn der Landes-Justiz überliefern; Gott weiß, was für einer Justiz! Schon die bloße Aufforderung hat uns unwillkürlich das Schicksal unseres unglücklichen Landsmanns Jumel ins Gedächtniß zurückgerufen, der das Unrecht, Egypten mit einem neuen Produkt (der Baumwolle aus Amerikanischem Saamen, in Frankreich Jumel-, in Egypten Mato-Baumwolle genannt) bereichert, dem Handel Frankreichs nach jenem Lande eine schöne Bahn dadurch geöffnet, aber auch den Reid der muselmännischen und christlichen Araber, welche die Monopolen jenes Paschaliks ausbeuten, erregt zu haben, mit dem Leben hat hiesjen müssen. Wir werden demnach unsern Correspondenten nicht nennen, sondern nehmen die Verantwortlichkeit für seine seynsollende Verläumdung auf uns selbst. Aus Liebe zum Frieden und aus Achtung für eine Frau hatten wir Mad. Méchain alle Gutmachung, die wir mit Ehren leisten konnten, angeboten, aber sie will unserm Correspondenten zu Leibe, und über diesen Punkt konnten wir uns in nichts einlassen; demnach ist ein Prozeß unvermeidlich. Wir wollen uns bestreben, daß derselbe nützlich für das Publikum und zumal für den Handelsstand werde; wir wollen die Gelegenheit benutzen, um Mißbräuche schonungslos anzugreifen, die wir bisher mit einer Zurückhaltung, die uns nicht gedankt wird, angegriffen haben. An Nachrichten soll es uns nicht fehlen."

S p a n i e n.

Madrid den 8. Januar. Vorgestern kehrte die ganze königl. Familie nach dem Lustschlosse el Pardo zurück. — Die königl. ökonomische Gesellschaft zu Cadix nennt in einem offiziellen Berichte über die Acclimatirung der Cochonille und der dazu nöthigen Nopal-Pflanzen, den geachteten Cadixer Kaufmann, Wilhelm Meixen, einen gebornen Breslauer, als denjenigen, der sich die größten Ver-

dienste um die Erzeugung jenes kostbaren Insektes erworben habe; die Gesellschaft hat ihn dafür zum Ehrenmitgliede ernannt.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 8. Januar: „Der Neapolitanische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst von Partana, überreichte vor einigen Tagen seine Beglaubigungs-Schreiben. — Der General Barrabos, welcher die letzte von der Andalusischen Küste nach Havannah gehende Expedition befehligte, ist nach Europa zurückgekehrt und liegt im Lazareth von Mahon in Quarantaine. — Oberst Miranda hat dem Kriegs-Minister große, auf die Insel Cuba bezügliche Pläne mitgetheilt; der Minister hat ihn aufgefordert, ihm seine Gedanken schriftlich auseinander zu setzen, womit der Oberst jetzt beschäftigt ist. Dem Herzog von Rivas sind seine Güter zurückgegeben worden, welche sequestrirt wurden, weil er unter der Cortes-Regierung die National-Milizen von Cordova befehligte hat. — Die Posten werden seit einiger Zeit häufig von Räubern angefallen. — Aus der Provinz Murcia wird gemeldet, daß die Kälte dort strenger sei, als seit langen Jahren.“

Der Courier francais theilt ebenfalls aus Madrid vom 8. Januar folgendes mit: „Die Polizei hat Befehl ertheilt, drei Personen, welche unter den Cortes Mitglieder der Madrider Municipalität waren, zu verhaften, sobald sie das Spanische Gebiet betreten, und sie unter guter Bedeckung hiesher zu schicken. Nur der Name des einen ist bekannt, es ist der Regidor Pineiro, Bruder des Marquis Abendani. Don Antonio Ugarte ist noch immer in Biscaya und wird durch Intriguen vom Könige entfernt gehalten. — Die königlichen Freiwilligen aus den an den Hauptstraßen liegenden Orten haben Befehl erhalten, des Nachts gegen die Straßenräuber zu patrouilliren. — Die hiesige Anstalt der Jesuiten fängt an, in Verfall zu kommen; sie haben zu viel Jüdlinge angenommen, um allen einen guten Unterricht ertheilen zu können, weshalb neulich die öffentlichen Prüfungen nicht gut ausgefallen sind. — Briefen aus Estremadura zufolge wandern in diese Provinz eine Menge Portugiesischer Familien ein.“

Das nämliche Blatt schreibt aus Cadix vom 2. Januar: „Der hiesige Magistrat hat den König gebeten, Cadix zu einem Freihafen zu erklären. Gelingt dieser Plan, so wird der Handel Gibraltar's in wenig Jahren gänzlich vernichtet seyn, und dieser Platz nur noch eine militairische Wichtigkeit für England haben.“

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 31. Januar 1829.)

P o r t u g a l.

Das Journal des Débats schreibt aus Lissabon vom 3. Januar: „In den Bureaux des Kriegs-Ministeriums herrscht die größte Thätigkeit. Die in den Provinzen Alentejo, Beira und Trás-os-Montes vertheilten 4000 Mann, von der Division Chaves, haben Befehl erhalten, zu marschiren. Acht hundert Mann sollen nach Lissabon kommen, eine gleiche Anzahl soll nach Porto gehen und der Rest an die Punkte der Küste vertheilt werden, welche eine leichte Landung gewähren. Dieser Befehl beweist, daß die Regierung zu den früher von Chaves befehligten Truppen mehr Vertrauen hegt, als zu den andern Corps der Armee; deshalb ist auch die hiesige Garnison damit sehr unzufrieden.“

„Im Valast von Nueuz herrscht seit dem großen Cabinet-Rathe vom 30. Decbr. Bestürzung; die Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten haben seitdem mit Don Miguel mehrstündliche Conferenzen gehabt. Der Kriegs-Minister hatte auch mit dem Grafen Barbacena, dem Herzog von Cadaval, dem Chef des Generalkstabs und dem Befehlshaber-sämmtlicher royalistischen Freiwilligen lange Zusammenkünfte, in denen man Mittel ausfindig zu machen suchte, um Don Miguel eine den Portugiesen imponirende Armee zu verschaffen, die aber keinen neuen Kosten-Aufwand verursachen darf, da alle Hilfsquellen erschöpft sind. Es wurde daher beschlossen, die Anzahl der Linien-Truppen bedeutend zu vermindern und an ihrer Stelle neue Corps royalistischer Freiwilliger zu errichten; man will dabei als Grund angeben, die jetzige Armee sei dieselbe, welche im Jahre 1820 so viele Unordnungen begangen, und an allen Revolutionen Theil genommen habe. Zwischen den Linien-Truppen und den königl. Freiwilligen dauert die Uneinigkeit fort, sie legen sich gegenseitig Schimpfnamen bei, und werden bald zu Thätlichkeiten übergeben. Die Minister halten über die leztthin aus London und von der Insel San Michael eingegangenen Depeschen häufige Beratungen. Die in zwei Sendungen von Madeira hier angekommenen Staats-Gefangenen befinden sich noch am Bord ihrer Transport-Schiffe, wo sie wenigstens vor den Grausamkeiten der Kerkermeister

und vor der verpesteten Luft in den hiesigen Gefängnissen gesichert sind.“

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 17. Januar. Einem Irlandschen Blatte zufolge hat Herr D'Connell mit dem Marquis von Anglesea eine zweistündige Unterredung gehabt.

Die Morning-Chronicle macht die Bemerkung, daß die Gesellschaften, welche Se. Maj. zu sich bitten, größtentheils immer aus Whigs bestehen.

Der Observer sagt, daß der Herzog v. Wellington in der letzten Woche vorigen Jahres 3procentigen Stock zum Belaufe von 120,000 Pfd. habe ankaufen lassen.

Wie verlautet, haben der Bischof von Durham und mehrere Andere von der höheren Geistlichkeit häufige und lange Conferenzen über die immer zunehmenden Ansprüche der Katholiken gehabt. Ueber die eigentliche Natur dieser Verhandlungen hört man zwar nichts, indessen glaubt man allgemein, daß sie zum Zweck haben, die besten Mittel ausfindig zu machen, um die Maaßregeln und die Verwaltung des Herzogs von Wellington zu unterstützen.

Vor einigen Tagen fand hier eine Versammlung statt, in der Absicht, eine Gesellschaft zu Erhaltung von Menschenleben bei ausbrechenden Feuerbrünsten zu stiften. Eine Deputation ward an Hrn. Peel gesandt, um ihn den Wunsch der Gesellschaft vorzulegen: in der nächsten Parlaments-Sitzung förmlich autorisirt zu werden. Hr. Peel versprach, sich dieser Angelegenheit bestens anzunehmen.

Der Examiner sagt: „Die Abberufung des Marquis v. Anglesea ist die ausgezeichnetste Ehrenerweisung, die Se. Maj. je verliehen haben, denn der Lord hatte bei seinem Antritte der Regierung Irlands Vorurtheilen zu begegnen und läßt Liebe und Zuneigung an deren Stelle zurück.“ Und in der Morning-Chronicle wird gemeldet: „Es besteht die Absicht, am Tage der Abreise des edlen Marquis so augenscheinliche Beweise des Eindruckes, den dieselbe mache, zu geben, daß selbst die Erinnerung an des Königs Einschiffung in Dundleary dadurch verläscht wird.“

In der Provinz Essen bricht seit Kurzem sehr häufig

Fig Feuer aus und Einige schreiben dieses den Bauern zu, die durch zu frühe und unvorsichtige Heirathen in Noth gekommen sind.

An die Schatzkammer gelangte neulich, sehr sorgfältig in einen Soldaten-Handschuh eingepackt, eine Summe von 127 Pfd. 15 Sch. in Gold und Silber; das Päckchen war mit der Aufschrift versehen: Gewissens-Geld, zurückgegeben von einem alten Kriegs-Zahlmeister.

Man schätzt die Anzahl des noch einzuführenden Getreides, um den Mangel der vorjährigen Erndte zu ersetzen, auf anderthalb Mill. Quarters.

Der Globe and Traveller hofft, daß es mit den Ersparungen, welche während der bevorstehenden Parlaments-Session vorgenommen werden sollen, nicht wie mit Capitain Parry's Nordpol-Expedition gehen werde, der, nach Norden strebend, sich am Ziel seiner Reise etwas südlicher als beim Antritt derselben befand.

Die katholische Association kam, wie gewöhnlich, am letzten Dienstage zusammen. Die Versammlung war sehr zahlreich, und Herr O'Connell sprach sehr viel über seinen beabsichtigten Eintritt ins Parlament. Es wurden zwei Briefe vorgelesen; einer von Herrn M. Doyle, der seinen Entschluß bekannt macht, Herrn O'Connell zu begleiten, und ein zweiter von Dr. Doyle, der die Anzeige enthält, daß er nur durch sein Amt (er ist ein Geistlicher) abgehalten würde, sich ihm anzuschließen.

Herrn O'Connells Einzug in London, heißt es im Courier, ist der Gegenstand vielen Spottes und vieler Witzeleien. In einer kürzlich erschienenen Karrikatur ist er an der Spitze seines Gefolges vorgestellt, in der Hand einen Zettel mit den Buchstaben D. O' C. — M. P. haltend. Zwei Irländische Bauern stehen daneben, und einer fragt den andern, was die Buchstaben D. O' C. bedeuten sollen? „Was anders, als Don O'Connell!“ Und die Buchstaben M. P.? „M. P.! soll das nicht heißen Mealy Potatoes?“ (wehliche Kartoffeln.) Die Einnahmen der katholischen Association sollen auf eine so thörichte Weise verschwendet worden seyn, daß bei den Bank-Inhabern nicht mehr als 2 bis 300 Pfd. Pfund eingenommen werden. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß es mit den katholischen Unterzeichnungen so gegangen ist, wie mit vielen unserer politischen Unterzeichnungen — sehr große Summen auf dem Papier — und sehr kleine Summen im Beutel!

Im Frühjahr begab sich Herr Sparks, ein durch seine Kenntnisse ausgezeichnete Amerikaner, nach Europa, um Materialien zu einer Biographie Washingtons und zur Aufklärung der wichtigsten Ereignisse der Geschichte Nord-Amerika's seit Anbeginn des Unabhängigkeits-Kampfes einzusammeln. Im verfloffenen Juli-Monat verkaufte er Deutschland mit Paris, und ist dort fortwährend beschäftigt, in den öffentlichen Archiven diplomatische und militärische, auf die Amerikanische Revolution und auf den alten Französischen Kolonialkrieg bezügliche Papiere aufzusuchen. Da Paris der Mittelpunkt der damaligen politischen Verhandlungen war, so sind die dortigen Dokumente eben so zahlreich als wichtig und interessant. Hr. Sparks hat den ganzen Briefwechsel Dr. Franklin's mit dem Französischen Kabinete unter Händen gehabt, aus welchem der würdige, unabhängige und patriotische Charakter dieses Mannes deutlich hervorleuchtet. Von Paris aus wollte Herr Sparks nach London zurückkehren, wo es ihm gleichfalls erlaubt worden ist, den diplomatischen Briefwechsel sowohl, als alle auf den Krieg sich beziehende Papiere zu seinem Zwecke zu benutzen. Auch hat ihm der Marquis von Lansdowne alle, über den Frieden von 1783 handelnde Schriften seines Vaters, des Lords Shelburne, zur Durchsicht angeboten.

Die Virginische Zeitung ist mit dem Ausfall der Präsidenten-Wahl höchst unzufrieden. „Jetzt sind“ (sagt sie) „die besten Tage der Republik vorüber. Im Jahr 1800 war die allgemeine Aufregung eben so groß wie jetzt, und die Opposition war für einen Jefferson, jetzt ist sie für einen Jackson. Jener war einer der größten Staatsmänner, dieser ist nur durch blutige Thaten bekannt. Wenn wir bisher mit Ruthen gezüchtigt worden, so werden wir jetzt mit Scorpionen gezüchtigt werden.“ — Nachdem das genannte Blatt noch mehrere in demselben Tone über den General geäußert, auch vieles zum Lobe des Herrn Adams gesagt hat, beklagt es das Land, daß es jetzt unter eine militärische Herrschaft gekommen sei, und schließt mit den Worten: „Dr. Franklin hätte gewiß nicht gewünscht, sein Vaterland in einer späteren Zeit zu sehen, hätte er ahnen können, daß wir in weniger als zwanzig Jahren unter einem militärischen Despotismus gebeugt werden würden.“

Im Staat von Ohio hat man eine Steingattung entdeckt, die sich ganz vorzüglich zum Schärfen feil-

ner Stahl-Instrumente eignen, die die Türkischen Steine dieser Art übertreffen sollen.

D e u t s c h l a n d.

Dresden den 10. Januar. Die Wissenschaft hat gestern einen großen Verlust erlitten. Friedrich von Schlegel, der sich als Kritiker und Philosoph unvergängliche Verdienste für die Mit- und Nachwelt erworben, ist mit Tode abgegangen. Die zahlreichen Verehrer dieses nicht immer genugsam anerkannten Geistes von wunderbarem Reichthum, von seltener Tiefe und Annuth wird diese Nachricht mit schmerzlicher Betrübniß erfüllen.

Vermischte Nachrichten.

Beim Aufgraben des Bodens bei einer alten Kirche in Morea hat die Mannschaft einer Griechischen Brigg eine ansehnliche Summe in Spanischen Piastern und Türkischem Gelde gefunden. Es entstand ein Streit zwischen den Seelenten und den Zuschauern über den Besitz des Geldes. Eine Französische Patrouille kam hinzu, nahm, was der Habgier der Streitenden entrisen werden konnte, in Beschlag, und deponirte es in die Hände des Generals Schneider.

Am 30. Dec. entschlummerte in Koblenz die gezeierte Dichterin Susanne von Wandemer, geborne von Franklin, Verwandtin des berühmten Amerikaners, im 78. Jahre ihres Lebens. Mit Wieland, Herder und Hamler stand sie in freundschaftlicher Verbindung. Ihre seltenen Leiden und Schicksale enthält die Geschichte der Klara von Burg, eines ihrer frühern Werke.

Ein Gastwirth in London, Hr. Roberts, hat am Weihnachtsabend seine Kunden mit einer ungeheuern Pastete überrascht. Sie war 3 Fuß 2 Zoll lang, 1 Fuß 9 Zoll und 3 Fuß hoch. Es wurden hierzu $4\frac{1}{2}$ Stein Mehl; 9 Pfd. Speck; 10 Pfd. Butter; 4 Pfd. Salz verbraucht; 30 Kaninchen, 40 Pfd. Spanferkel und 26 Pfd. Kalbfleisch zur Füllung erforderlich. Die Form der Pastete war eirund, und die Pastete mit den schönsten Griechischen Verzierungen ausgeschmückt. Nachdem sie bereits geöffnet und der Wirth das Messer an den Krater dieses Speise-Vulkans gelegt hatte, überraschte die Wirthin den Wirth, denn ihr kleines Söhnchen stieg aus dem Schlunde hervor, hatte ein Glas Porter in der

Hand und trank auf die Gesundheit des Vaters und seiner Gäste. Ein lauter freudiger Toast folgte dieser artigen Scene.

Stadt-Theater.

Sonntag den 1. Februar: Soliman der Große, Türkischer Kaiser, und: Graf Zriny, oder: Die Bestürmung von Sigeth; romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Theodor Körner.

Montag den 2. Februar: Die falsche Catalani; Posse mit Gesang in 2 Akten, von A. Bäuerle. *** Lustig: Hr. Kirchner: vom K. K. privil. Theater a. d. Wien, als Gast.

Bekanntmachung.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 27. Nov. v. J. (Amtsblatt pro 1828 No. 49. S. 559.) in Samolez, Samterschen Kreises, ausgebrochene Kinderpest hat nunmehr aufgehört.

Durch die ergriffenen Maafregeln ist es gelungen, das Fortschreiten der Contagion zu verhindern. Da nach den bestehenden Vorschriften auch die Reinigung des angesteckten Orts vollständig bewirkt worden, und mithin alle Gefahr behoben ist, so wird die eingeleitet gewesene Sperre des Vorwerks Samolez hiermit wieder aufgehoben.

Posen den 20. Januar 1829.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Am 26. August d. J. haben ein Genß'arme und ein Grenz-Aufseher zwischen Pustkowie, Smolnik und Zamieszki-Mühle, des Strzeszower Kreises, 33 muthmaßlich aus Polen eingeschwarzte Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser Gelegenheit die 30 bis jetzt unbekannt gebliebenen Treiber die Flucht ergriffen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins am 27. August c. in der Stadt Grabow für 142 Rthlr. 10 Sgr. öffentlich verkauft worden. Zur Begründung ihrer etwanigen An-

sprüche auf den Erlös der erwähnten 142 Rthlr. 10 Sgr. haben sich die unbekanntten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie zufolge des §. 180. Tit. 5r. Theil I. der Gerichts-Ordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des baaren Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.
Posen den 2. Decbr. 1828.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Direktor

Im Auftrage
Regierungs-Rath (gez.) Brockmeyer.

Bekanntmachung.

Am 18. September d. J. haben zwei Grenz-Aufsicher in der Gegend bei Pustkowie Smolnik und Zamieski = Mühle, im Ostrezower Kreise, 12 muthmaßlich aus Polen eingeschmarrzte Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser Gelegenheit mehrere bis jetzt unbekannt gebliebenen Treiber die Flucht ergriffen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins am 18. Septbr. d. J. in der Stadt Grabow für 62 Rthlr. 6 Sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Erlös der oben erwähnten 62 Rthlr. 6 Sgr. haben sich die unbekanntten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie zufolge des §. 180. Tit. 5r. Theil I. der Gerichts-Ordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des baaren Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.
Posen den 2. Decbr. 1828.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Direktor.

Im Auftrage:
Regierungs-Rath (gez.) Brockmeyer.

Bekanntmachung.

Um den Einwohnern des Großherzogthums Posen die Möglichkeit zu gewähren, sich von den Zahlen der Pfandbriefe des Königlich-Polen, welche bei der, halbjährig am 1. April und 1. October in Warschau Statt findenden Verloosung, Behufs ihrer Tilgung, gezogen werden, Kenntniß zu verschaffen, ist die Veranstaltung getroffen, daß künftig die halbjährigen Listen mir mitgetheilt werden und solche dann von Personen, die ein Interesse dabei haben, in der Registratur des Ober-Appellationsgerichts eingesehen werden können. Der jedesmalige Eingang einer solchen Liste wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Für die verfloßene Zeit ist eine Nachweisung der Zahlen der, bis zum 1. April v. J. gezogenen, jedoch zur Einlösung noch nicht präsentirten Pfandbriefe, und die Liste der am 1. Octbr. v. J. verloosten Papiere dieser Art bereits eingegangen.

Personen, denen daran gelegen ist, diese Verzeichnisse einzusehen, haben sich deshalb in der oben bezeichneten Registratur zu melden.

Posen am 24. Januar 1829.

Königl. Ober-Appellations-Gerichts-Präsident
v. Schönermark.

Ediktal = Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Landgerichts wird auf den Antrag der Helena Nowak gebornen Kurzawa in Swiba bei Kempen, deren Ehemann Nicolaus Nowak, welcher im Jahre 1812 zum Polnischen Militair ausgehoben, zu dem Feldzuge in Rußland gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen zurückgelassene Erben und Erdnehmer hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 6. Mai 1829

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Referendarius Scholz anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen den legitimirten Erben ausgehändigt werden soll.

Krotoschin den 23. Juni 1828.

Königlich Preussisches Landgericht.

(2te Beilage.)

(Vom 31. Januar 1829.)

Bekanntmachung.

Der Nagelschmied Bernhard Horwik und seine Ehefrau, Fettel, geborne Lewi, haben mittelst des vor Einschreitung ihrer Ehe vor dem Königl. Friedens-Gericht zu Bolkstem am 12ten August v. J. errichteten Ehevertrages, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich abgeschlossen.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Posen den 5. Januar 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der hiesigen Königl. Regierung, soll die zu Rowanowko bei Dobornik sub Nro. 5. belegene, den Anna Rosina und Johann Birchanschen Eheleuten gehörige Wasser-Mühle nebst Zubehör, die gerichtlich auf 2147 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt ist, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen vor dem Landgerichts-Rath Culemann auf

den 31ten März 1829,

den 2ten Juni 1829 und

den 4ten August 1829 um 10 Uhr Vormittags

von welchen der letzte peremptorisch ist, in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauflustige und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Die Tax- und Kauf-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 29. December 1828.

Königl. Preuss. Landgericht.

P r o c l a m a.

Da über den, in ausstehenden Forderungen bestehenden Nachlaß der hieselbst am 19. Februar

1824 verstorbenen Ehefrau des Kaufmanns Johann Jakob Kuhlbrunn, Charlotte Friederike Wilhelmine gebor. Köhler, der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger derselben hierdurch vorgeladen, sich in dem

auf den 4ten April 1829

in unserm Geschäfts-Localle vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Assessor Mörz anberaumten Liquidations-Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu denjenigen, denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die hiesigen Justiz-Commissarien, Herren Schöppe, Rafalski und Schulz, vorgeschlagen werden, zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderung anzugeben, die vorhandenen Dokumente ur-schriftlich vorzulegen und demnächst die weitere rechtliche Verhandlung, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Bromberg den 11. September 1828.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Land-Gericht werden alle diejenigen, welche an die von den Bürger Mathias und Agnesia Malachowiczschen Eheleuten zu Inowracław dem Pächter Jakob Czerwinski aus Roznaty unterm 19. Juli 1806 über 300 Rthl. Courant ausgestellte, und auf dem in Inowracław sub Nro. 21. belegenen, den v. Malachowiczschen Eheleuten zugehörig gewesenen Grundstück Rab. III. No. 1. eingetragen, angeblich verloren gezangene Obligation, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Zuhaber Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, in dem zur Angabe und Rechtfertigung dieser Ansprüche auf

den 4ten März 1829 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Schnlz anberaumten Termine entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, das in Händen habende Dokument mit zur Stelle zu bringen, und ihre etwanigen Ansprüche an dieses anzumelden, und gehdrig zu beschleunigen, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, vielmehr ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das gedachte Dokument für amortisirt erklärt werden wird.

Bromberg den 9ten Oktober 1828.

Königl. Preussisches Landgericht.

A n z e i g e.

Zur Erleichterung der Mittheilung ersuche ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mir in Auktions- und sonstigen Angelegenheiten zu machende Aufträge, schriftlich in dem in meinem Hause am Breslauer Thor Nro. 1. befindlichen Briefkasten beschriften zu wollen.

A h l g r e e n,
Auktions-Commissarius.

Wer Flachß, oder Wolle spinnen, Strümpfe stricken und Federn reifen lassen will, beliebe sich am alten Markt Nro. 7. eine Treppe hoch bei mir zu melden. Die Preise dafür werde ich billig stellen, und für pünktliche Ablieferung der Arbeiten sorgen.

Posen den 29. Januar 1829.

M. W o l f f.

Eine neue Sendung vorzüglich schönen Astrachanschen Caviar erhielt
F. W. G r ä h.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 27. Januar 1829.	Zins- Fuß.	L'auisica Couu'	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	92½	92½
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6¾ Thlr.	5	102½	102½
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6¾ Thlr.	5	102½	102½
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	99¾
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	91¾	91¾
Neumark. Int. Scheine do.	4	91¾	91¾
Berliner Stadt-Obligationen .	5	101¾	101¾
dito dito	4	100¾	99¾
Königsberger do.	4	—	91¾
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	101
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	37¾	33½
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	96½
dito dito B.	4	95	94
Großh. Posens. Pfandbriefe . .	4	—	99½
Ostpreussische dito	4	95¾	95¾
Pommersche dito	4	104½	104
Chur- u. Neum. dito	4	105	—
Schlesische dito	4	105¾	—
Pommer. Domain. do.	5	107½	—
Märkische do. do.	5	—	107
Ostpreuss. do. do.	5	106½	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	—	56½
dito Neumark	—	—	56½
Zins-Scheine der Kurmark . . .	—	57¾	57
do. do. Neumark .	—	57¾	57
Holl. vollw. Ducaten	—	19¾	—
Friedrichsd'or.	—	13½	12¾
Posen, den 30. Januar 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	93	92½

**Getreide-Marktpreise von Posen,
den 26. Januar 1828.**

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s					
	von			bis		
	Ruß.	Th.	sch.	Ruß.	Th.	sch.
Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen	1	4	—	1	5	—
Gerste	—	24	—	—	25	—
Hafer	—	20	—	—	21	—
Buchweizen	—	19	—	—	20	—
Erbsen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 K. Preß.	—	25	—	—	27	6
Stroh 1 Schock, à 1200 K. Preuß.	4	10	—	4	15	—
Butter 1 Garniez oder 8 K. Preuß.	1	20	—	1	22	6